



Pressemitteilung

Mut zur Fichte – Augen auf beim Weihnachtsbaumkauf

Bäume aus Durchforstung kaum noch im Angebot /
Nordmantanne viel beliebter als die heimische Fichte /
Wald und Holz NRW empfiehlt Bäume aus
naturverträglichem Anbau

Weihnachtsbäume kamen lange Zeit aus den heimischen Wäldern. Sie waren ein Nebenprodukt der Forstwirtschaft: Das Schlagen der Bäume diente der Waldpflege, indem schwächere Bäume aus den dichten Jungbeständen entnommen wurden. Die verbleibenden Bäume bekamen so mehr Licht und Platz und konnten sich besser entwickeln.

Das hat sich heute verändert. 90 Prozent aller Weihnachtsbäume stammen mittlerweile aus eigens dafür angelegten Weihnachtsbaumkulturen. Direkt aus dem Wald geschlagene Exemplare aus Durchforstung gibt es kaum noch. „Das hängt vor allem mit der Baumauswahl der Kunden zusammen. Nordmantannen sind heute mit großem Abstand am beliebtesten, auch weil sie eine besonders schöne Wuchsform ausbilden und wenig nadeln. Diese Baumart stammt aber aus dem Kaukasus und kommt in unseren Wäldern ursprünglich nicht vor“, erklärt Edgar Rütter, Leiter des Regionalforstamtes Soest-Sauerland in Rüthen.

2013 war die Nordmantanne nach Auskunft der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) mit mehr als 71 Prozent der mit Abstand beliebteste Weihnachtsbaum. Dann folgten die Blaufichte mit 15 Prozent, sonstige Fichten mit sieben Prozent und die Edeltanne/Nobilistanne mit drei Prozent. Nur noch fünf Prozent der verkauften Bäume wurden über die Waldbewirtschaftung direkt aus dem Wald entnommen. Das sind dann meistens Fichten, Weißtannen und Kiefern.

Nordrhein-Westfalen hat mit 18.000 Hektar bundesweit die größte Anbaufläche von Weihnachtsbäumen, gefolgt von Schleswig-Holstein und Niedersachsen. „Jeder dritte Weihnachtsbaum stammt aus dem Sauerland, damit ist die Region Südwestfalen das wichtigste

Seite 1 von 5
16.11.2016

Wald und Holz NRW
Presse und Kommunikation
Albrecht-Thaer-Straße 34
48147 Münster

Stefan Befeld
Telefon: 0251-91797-211
Mobil: 0171-5871721
stefan.befeld@wald-und-holz.nrw.de





Anbaugebiet in Europa“, sagt Stefan Befeld, Sprecher von Wald und Holz NRW.

Wer einen guten Weihnachtsbaum sucht, sollte diesen am besten ortsnah kaufen. Dann ist die Chance am größten auch einen frischen Baum zu bekommen. „Viele Bäume, die im Baumarkt erhältlich sind, werden wochenlang im Kühlhaus gelagert. Sie verlieren dann im Haus sehr schnell ihre Nadeln und wirken nicht mehr frisch“, erläutert Edgar Rütter.

Etwa 24,5 Millionen Weihnachtsbäume stehen nach Erhebungen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald jedes Jahr in deutschen Wohnzimmern. Zum Fest bevorzugen die meisten Menschen einen tiefgrünen, möglichst geraden Baum mit dichtem Astkranz. Weil die Nachfrage danach hoch ist, sind immer mehr eigens angelegte Monokulturen entstanden, auf denen genau solche Bäume produziert werden. Das Problem: Oft werden hier massiv Pflanzenschutzmittel eingesetzt sowie Dünger und Wachstumshormone. „Bei Weihnachtsbäumen gibt es heute eine der Landwirtschaft ähnelnde industrielle Produktion mit Konkurrenz beispielsweise aus Polen und Dänemark. Der Preisdruck ist enorm und auch deshalb rechnet es sich für heimische Förster nicht mehr, Weihnachtsbäume aus Durchforstung anzubieten“, erklärt Rütter.

Werden in Monokulturen Pflanzenschutzmittel, zum Beispiel gegen Insekten oder Mäuse eingesetzt, schadet man auch den Nützlingen. Auch Gräser, Kräuter und Stauden, die normalerweise unter einem Nadelbaum wachsen, werden mit Herbiziden weggespritzt. Nachhaltig wirtschaftende Betriebe setzen dafür spezielle Sensen und Mäher oder besondere Schafrassen wie die englischen Shropshire-Schafe ein. Das ist jedoch aufwendig und kostet Geld, das nicht jeder Kunde bereit ist zu zahlen.

Edgar Rütter empfiehlt dennoch, Bäume aus Weihnachtsbaumplantagen zu kaufen, die möglichst naturverträglich arbeiten oder sogar mit einem Bio-Siegel zertifiziert sind. Die Umweltorganisation Robin Wood aktualisiert jedes Jahr kurz vor dem ersten Advent ein Verzeichnis, das deutschlandweit Anbieter listet, deren Bäume mit Bio-, Bioland-, Naturland-, Demeter- oder FSC-Siegel ausgezeichnet sind: <http://www.robinwood.de/wo-kaufen.406.0.html>



Seit 2015 gibt es zudem eine PEFC-Zertifizierung für nachhaltig bewirtschaftete Weihnachtsbaumkulturen. Diese sind unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkte nachhaltig erzeugt worden. Die deutschlandweit ersten drei Zertifikate wurden im Juni 2015 in Schmallenberg-Oberrarbach an drei Weihnachtsbaumproduzenten aus dem Sauerland übergeben.

Geerntet werden Weihnachtsbäume übrigens im Alter von acht bis zwölf Jahren. Am gefragtesten sind Exemplare mit einer Höhe von 1,80 bis 2,50 Meter, passend zur Höhe des eigenen Wohnzimmers. „Für einen guten Baum muss man auch 2016 mit einem Preis von circa 20 Euro pro Meter rechnen“, schätzt Edgar Rüter. Heimische Blaufichten seien dagegen bereits für 13 bis 14 Euro pro Meter zu bekommen, Fichten noch etwas günstiger.

Die Fichte bleibt aber für manchen nach wie vor das Synonym für den Weihnachtsbaum. Auch Edgar Rüter wirbt für das heimische Gehölz. „Die Nordmantanne riecht nicht und bietet somit weniger sinnliches Erlebnis. Das ist bei einer Fichte ganz anders, wenn sich schon nach kurzer Zeit die Tannine entfalten und der ganze Raum nach Nadelbaum duftet.“ In diesem Jahr gibt es noch einen besonderen Grund sich für die Fichte als Weihnachtsbaum zu entscheiden: Sie ist der Baum des Jahres 2017. Interessante Informationen rund um die Fichte finden Sie auf unserem Poster unter https://www.wald-und-holz.nrw.de/fileadmin/Publikationen/Poster/Poster_Fichte_Wald_und_Holz_NRW.pdf.

Dieses kann auch kostenfrei unter www.wald-und-holz.nrw.de/publikationen bestellt werden.

Die Forstleute von Wald und Holz NRW bieten für Naturliebhaber in den Wochen in verschiedenen Regionen Fichten zum Selberschlagen und Mitnehmen an. Termine werden in Kürze auf unserer Internetseite bekanntgegeben.

Terminhinweis:

Die Fichten in NRW sind auch Thema der Vorstellung des Waldzustandsberichtes 2016 am Freitag den 18.11.2016. Pressevertreterinnen und Vertreter sind herzlich nach Münster eingeladen.

Die Pressekonferenz können Sie ab 10:00 Uhr live im Netz unter www.wald-und-holz.nrw.de/waldzustandserhebung verfolgen.



Bild 1: 90 Prozent aller Weihnachtsbäume kommen aus Weihnachtsbaumplantagen

Bild 2: Auch eine im Wald natürlich gewachsene Fichte kann eine gute Figur als Weihnachtsbaum machen. Die Suche dauert länger als beim Händler, das Abenteuer gibt es aber gratis dazu.

Die Bilder können im Rahmen der Berichterstattung kostenfrei verwendet werden, Bildquelle „Wald und Holz NRW“.

Weitere Informationen:

www.wald-und-holz.nrw.de

www.facebook.com/menschwald

www.twitter.com/menschwald

Woher kommt der Weihnachtsbaum?

Die Entwicklung des Weihnachts- oder Christbaumes setzt sich aus Bräuchen verschiedener Kulturen zusammen. Lorbeer- und Tannenzweige wurden schon bei den Römern zum Jahreswechsel angebracht, um sich gegen Krankheit oder böse Geister zu schützen. Unter den Germanen galten immergrüne Nadelbäume als Symbole für die sich erneuernde Kraft der Natur. Die erste Erwähnung eines Christbaumes stammt nach Angaben der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald aus dem Jahr 1419. Die Freiburger Bäckerschaft hatte einen Baum mit Naschwerk, Früchten und Nüssen behängt, den die Kinder nach Abschütteln an Neujahr plündern durften. Erst 120 Jahre später, 1539, gibt es wieder einen urkundlichen Beleg, dass im Straßburger Münster ein Weihnachtsbaum aufgestellt wurde.

Die frühesten Belege für einen geschmückten Tannenbaum im Inneren des Hauses stammen aus dem städtischen Handwerk. Eine Bremer Zunftchronik aus dem Jahr 1570 berichtet von einem kleinen Tannenbaum, der mit Äpfeln, Nüssen, Datteln, Brezeln und Papierblumen geschmückt und im Zunfthaus aufgestellt wurde.

Da der Weihnachtsbaum lange Zeit als heidnischer Brauch von der katholischen Kirche abgelehnt wurde, wurde er erst im 19. Jahrhundert als Mittelpunkt des Weihnachtsfestes zum Volksbrauch - erst in den Städten, dann auch auf dem Lande. An den Mittel- und Niederrhein kam der Weihnachtsbaum erst durch die Preußen. Als



nach dem Wiener Kongress im Jahr 1815 preußische Beamte und ihre Familien in die Rheinprovinz versetzt wurden, nahmen sie ihre Weihnachtsbräuche mit, informiert Wald und Holz NRW. Es dauerte allerdings, bis der festlich geschmückte Baum seinen Platz unter den rheinischen Katholiken fand. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts schmückten die Menschen die Festbäume auch mit Glaskugeln; Ende des 19. Jahrhunderts tauchen in den USA erste Weihnachtsbäume mit elektrischen Lichtern auf. Damit begann eine Weihnachtsindustrie, die gusseiserne Baumständer und in Fabriken hergestellte Dekoration fertigte.

Über Wald und Holz NRW

Wald und Holz NRW ist Teil der Forstverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen. Der dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Naturschutz und Verbraucherschutz (MKULNV) nachgeordnete Landesbetrieb hat seinen Hauptsitz in Münster. Zuständiger Minister ist Johannes Remmel. Bei Wald und Holz NRW arbeiten fast 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 300 Försterinnen und Förster in den Forstrevieren. Zu Wald und Holz NRW gehören 14 Regionalforstämter, das Lehr und Versuchsforstamt Arnsberger Wald und der Nationalpark Eifel. Die Forstbehörde kümmert sich um die Belange des Waldes. Dazu gehören Erhalt und Förderung des Waldes in NRW, Beratung und Betreuung des privaten und kommunalen Waldbesitzes, Bewirtschaftung von 113.000 Hektar landeseigener Waldflächen sowie Forschung in den Bereichen Wald-, Holzverwendungs- und Klimafragen. Zum Aufgabengebiet zählen außerdem Umweltbildung, Überwachung der Einhaltung der geltenden Rechtsvorschriften im Wald auf der gesamten Waldfläche NRWs (910.000 Hektar) und die Förderung der Wald- und Forstwirtschaft in NRW.